

Bethge | Gardei | Krebs | Nicolini (Hg.)

Lebenswichtig. Luther 5.0

Gedanken junger Menschen
und Martin Luthers

HH Edition
& *Responsa*

Inhalt

Geleitwort	6
Vorwort	8

Sich selbst finden

In verschiedenen Rollen	
„Privilegien“ oder: Eine Glücksbilanz	14
<i>von Christine Bödicker</i>	
„Rollen“ oder: Tot. Lebendig. Lebe ich?	19
<i>von Miguel Helm</i>	
Auf dem Weg	
„Arbeit“ oder: Arbeiten?	
Entscheide ich spontan!	25
<i>von Friedrich Koop</i>	
„Etappen“ oder: Wo gehöre ich hin in dieser Welt?	30
<i>von Johanna Gremme</i>	
„Wurzeln“ oder:	
Von Bodenhaftung und vom Stehenbleiben	35
<i>von Konstanze Nastarowitz</i>	
Zwischen Anerkennung und Ablehnung	
„Wachstum“ oder:	
Wahre Größe liegt im Auge des Betrachters	41
<i>von Andrea Schöne</i>	
„Anerkennung“ oder: Sehen, was man mag?	47
<i>von Janine Ponzer</i>	

Nach Gott fragen

„Bekenntnis“ oder: Mutig wie er	56
<i>von Benedikt Bögle</i>	
„Suche“ oder: Mein Herz sei ein Kompass	62
<i>von Hanna Buiting</i>	
„Zweifel“ oder: (K)ein Zweifel	68
<i>von Joanna Rachel Hammer</i>	

„Mission“ oder: Die besten Gespräche über den Glauben habe ich beim Biertrinken <i>von Tobias-Benjamin Ottmar</i>	74
„Taufe“ oder: Stückwerk. Wir. Unser <i>von Ariane Missuweit</i>	80

Mit Anderen leben

In ihrer Besonderheit	
„Achtung“ oder: Der beste Tröster <i>von Miriam Staber</i>	88
In Heimat und Fremde	
„Ausgrenzung“ oder: Mut zur Menschlichkeit <i>von Eva Morlang</i>	94
„Identität“ oder: Auf dem Weg zur Heimat in mir <i>von Lea Ochßner</i>	100
„Verständigung“ oder: Von Smombies und gelingender Kommunikation <i>von Roland Müller</i>	105
„Glück“ oder: Vom Suchen und Finden, vom Gewinnen und Verlieren <i>von Lena Apke</i>	110
„Heimat“ oder: Der Geruch von Omas Apfelkuchen <i>von Julia Sorgatz</i>	115
In Liebe und Ehe	
„Liebe“ oder: Warum nicht für immer? <i>von Esther Gardei-Schilling</i>	120
„Ehe“ oder: Drei sein um Eins zu werden <i>von Isabella Henkenjohann</i>	125
Bis zuletzt	
„Weg“ oder: Atmen gegen den Sturm <i>von Luise Wagner</i>	130
„Begleitung“ oder: Wenn die Würde geht <i>von Kathrin Wöhler</i>	136
„Abschied“ oder: Vom Leben bis zuletzt <i>von Marcus Nicolini</i>	143
Vitae	150

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Des vielen Büchermachens ist kein Ende ...“ (Prediger 12,12). Diese biblische Warnung kann einem schon in den Sinn kommen, angesichts der Flut von Veröffentlichungen zum Reformationsjubiläum. Nein, noch ein Lutherbuch wollten wir nicht machen, sondern in unserer Zeit bleiben. Uns hat die Generation junger Menschen interessiert, die 2017 das Reformationsjubiläum miterleben. Was treibt sie um, was erwarten sie von sich selbst und von anderen? Und: Woran glauben sie, gibt es in ihrem Leben Platz für Gott? Deshalb haben wir 23 junge Erwachsene – Schüler, Studierende, junge Berufstätige – danach gefragt, was für sie existenziell ist, vielleicht gerade das Wichtigste, die elementarste Frage ihres Lebens.

Die Antworten haben uns begeistert und zugleich nachdenklich gemacht. Beeindruckt hat uns die große Offenheit und existenzielle Ehrlichkeit, mit der die jungen Menschen uns teilhaben lassen an den Grundfragen ihres Lebens. Sie schreiben über die großen Themen des Lebens wie Glück, Liebe, Heimat, Karriere, Glaube, Angst und Sterben. Über das, was sie bewegt und trägt, Fragen, die sie selbst wichtig finden und die sie in ihrer Lebensphase am meisten beschäftigen. Sie setzen sich mit ihrer Suche nach Gott und zu sich selbst in den verschiedenen Rollen zwischen Anerkennung und Ablehnung auseinander. Und sie fragen nach gelingendem Leben mit anderen in ihrer Besonderheit, in Nähe und Fremde, in Liebe und Ehe, bis zuletzt.

Die Beiträge sind aus dem subjektiven Erleben und der eigenen Erfahrung entstanden, erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Aber gerade in ihrer individuellen Ausrichtung sind die Beiträge wertvoll und bieten zusammengekommen einen guten Überblick über das Denken und Empfinden junger Intellektueller heute.

Gibt es etwas Gemeinsames, das diese Generation

charakterisiert, einen roten Faden, der sich als Thema durch die verschiedenen Beiträge zieht? Eines wird schon deutlich: Die Lebenszeit zwischen Schulabschluss und ersten Berufserfahrungen, zwischen dem Flüggewerden und der Gründung einer eigenen Familie ist eine besondere Zeit, angefüllt von Sinnsuche: Wohin soll es gehen im Leben? Eigene Entscheidungen müssen getroffen werden, die unter Umständen lebenslang die Weichen stellen, Ziele werden gesetzt. Und es gibt für diese Generation geradezu unendlich viele Wahlmöglichkeiten, aber auch sehr viel Druck, voranzukommen. Das ist schwer und da braucht man Orientierung.

Was würde Martin Luther ihnen raten?

Bewusst haben wir diese Reihenfolge gewählt und Luther erst ins Gespräch gebracht, nachdem die Autorinnen und Autoren uns ihre Ideen und die Exposés ihrer Essays schon vorgelegt hatten. Wir haben ihnen dann ein Lutherzitat mit auf den Weg des Schreibens gegeben, mit dem sie unterschiedlich umgegangen sind: Manche haben ausdrücklich darauf Bezug genommen, sich damit auseinandergesetzt oder ihm widersprochen. Bei anderen steht es unkommentiert über ihrem Beitrag, aber bringt so doch alte und neue Zeit miteinander in Dialog. Wir wollten mit dieser Methodik die Einsicht ernst nehmen, dass die äußere und innere Lebenswirklichkeit heute eben radikal anders ist als damals. Wir wollten die jungen Autorinnen und Autoren nicht in die Welt reformatorischen Denkens pressen, nicht versuchen, Luther in die heutige Zeit zu übertragen. Spannend ist es aber doch zu sehen, welche Bezüge sich zwischen den modernen und den Einsichten Luthers herstellen.

Bereichernd war auch das Miteinander zwischen Evangelischer Kirche (EKBO) und den Jungjournalisten der Journalistischen Nachwuchsförderung (JONA) bzw. der Studienförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung, des katholischen Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) in München und des Jugend-Onlineportals „f1rstlife“. Sowohl zwischen Autoren und Herausgebern

kam es zu einem interessanten Dialog als auch innerhalb der Redaktionsgruppe: Wir haben miteinander und voneinander viel gelernt und neue Einsichten gewonnen.

Die Herausgeber danken der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz für die großzügige Förderung des Buchprojektes.

Ebenso hat Frau Dr. Nora Pester, die Leiterin des Verlages Hentrich & Hentrich, einen großen Anteil am Entstehen des Buches. Von Anfang an war sie überzeugt von diesem Buchprojekt, das für ihr jüdisches Verlagsprofil eher ungewöhnlich erscheint, und hat mit diesem sogar eine neue Reihe kreiert: Die „Edition Responsa“ steht für Fragen und Antworten zu Themen, mit denen der Verlag neue Diskurse in die nicht-jüdische Welt hinein eröffnen möchte. Wir danken Frau Pester für ihre Ermutigung, ihr Engagement und die ungewöhnlich gute Zusammenarbeit.

Wir haben die Essays nicht kommentiert oder abschließend bewertet, sondern den Originalton an die Lesenden weitergegeben, um ihnen die eigene Auseinandersetzung mit den Ansichten der Autorinnen und Autoren zu ermöglichen. So sind wir überzeugt, dass die Leserinnen und Leser ebenso wie wir eine gute Zeit mit dem Buch haben werden und Anstöße für eigene Gedanken, über das, was für sie lebenswichtig ist.

*Dr. Clemens W. Bethge, Marion Gardei, Dr. Bernd Krebs,
Dr. Marcus Nicolini
Dezember 2016*

Man findet leider so viel unverschämten, verstockten Pöbel, der weder im Leben noch im Sterben für seine Seele sorgt. Sie gehen hin und liegen, sterben auch dahin wie die Klötze, in denen weder Sinn noch Gedanken ist.*

„Rollen“ oder: Tot. Lebendig. Lebe ich?

von Miguel Helm

Adrenalin und Angst. Schwindel und Schwäche. Noch immer. Ich stehe neben mir. Ich muss mich hinsetzen. Ich habe es in den Zug nach Berlin geschafft, irgendwie. Der Schaffner pfeift laut, die Türen klappen zu. Abfahrt. Mein Herz klopft. Meine Finger zittern. Ich versuche zu ordnen, das Geschehene zu erinnern. Der Gedanke, der einzige, den ich jetzt fassen kann: Ich wäre fast gestorben.

Was ist geschehen? Es sind nur Bruchstücke, einzelne Puzzleteile, die ich erinnern kann. Auf jeden Fall: Ich habe Musik gehört, mit Kopfhörern. Ich bin am Bahnsteig entlanggelaufen, am Trubel vorbei. Ich wollte in wenigen Augenblicken in den Zug zu meiner Freundin nach Berlin steigen. Und da: Die Menschenmenge drückt mich zur Seite. In meiner Unaufmerksamkeit stolpere ich. Und plötzlich falle ich. Einen halben Meter. Ich liege auf dem Gleisbett. Drei Menschen springen runter und reißen mich hoch. Mein Bein blutet. Mir ist schwindelig. Ich mache meine Augen zu. Ich mache meine Augen auf. Verliere mein Bewusstsein. Schmerz, ich schreie. Im gleichen Moment: Unter mir summt das Gleis. Der ICE rauscht in den Bahnhof. Ich realisiere, dass ich riesiges Glück hatte. Einen Moment später alles: Ich wäre tot. Tot. Ich erschrecke, da ich dieses Wort schreibe. Ich glaube, ich habe es noch nie in einem eigenen Text verwendet. Mir ist dieses Wort fremd. Warum? Ich interessiere mich

* Martin Luther: Ob man vor dem Sterben fliehen möge (1527).
Martin Luther: Gesammelte Werke, S. 4168f. (vgl. Luther-W Bd. 6, S. 245) (c) Vandenhoeck und Ruprecht

Die Lutherzitate stammen, wenn nicht anders angegeben,
aus: Martin Luther - Gesammelte Werke, herausgegeben
von Kurt Aland, Directmedia, Berlin 2004,
Digitale Bibliothek Band 63

Edition Responsa Bd. 1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2017 **Hentrich & Hentrich Verlag Berlin**

Inh. Dr. Nora Pester
Wilhelmstraße 118, 10963 Berlin
info@hentrichhentrich.de
<http://www.hentrichhentrich.de>

Korrekturat: Maria Neuser
Gestaltung: Michaela Weber, Leipzig
Gesamtherstellung: Thomas Schneider, Jesewitz
Druck: Winterwork, Borsdorf

Umschlagfoto: [iStock.com/franckreporter](https://www.istock.com/franckreporter)

1. Auflage 2017
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN 978-3-95565-176-3